

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Nochmals die Stimme von Rallus aquaticus L.

Heyder, Richard

1936

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-96753

Nochmals die Stimme von *Rallus aquaticus* L.

Von Rich. Heyder, Oederan/Sa.

Meine Hoffnung, jene heftig und, wie mir scheinen will, mit unersprießlich viel Temperament umstrittene Rufstrophe der Wasserralle einmal wieder zu hören, hat sich bisher nicht erfüllt. Allerdings kenne ich in stundenweisem Umkreis meines Wohnorts keinen Brutplatz, an dem ich planmäßig verhören könnte. H. DATHE war 1932 bei Leipzig glücklicher (vergl. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4, S. 136—139); seinem Bericht fügt er dankenswerter Weise eine Übersicht der Literatur an, aus der künftig Beteiligte die beiden „Fronten“ ersehen können.

Ich hatte eigentlich nicht die Absicht, die Aussprache wieder zu nähren, so lange mich nicht eigene neuere Beobachtungen dazu veranlassten. Der Umstand, daß in dem Literatur-Verzeichnis einige „Bollwerke der *Rallus*-Front“ fehlen, möge das abermalige Eingehen auf diese Dinge entschuldigen. Ich zitiere die betreffenden Stellen wörtlich:

„ . . . Mit lautem „zick, zick“ warnte die Ralle ganz nahe bei uns, ohne daß wir sie erkennen konnten. Das Männchen (resp. der andere Vogel) antwortete oft mit einem Laut, der tief wie pü-ürr, pü-ürr klang und den ich nur am Neste hörte. Beide (denn stets hörte ich zwei Vögel rufen, von denen ich allerdings nicht weiß, welcher nun das Männchen, welcher das Weibchen war — ich nahm den nähern für das Weibchen), knurrten dabei auf eigentümliche Weise „hmui-hm-hm, hmui“. Das „krüh“ hörte ich nicht“ (NOLL-TOBLER; Sumpfvogelleben, S. 126).

Weiter:

„ . . . Außer dem Standruf besitzt die Wasserralle noch einen charakteristischen Balzruf, der allerdings nicht so sehr häufig zu hören ist. Der Vogel setzt zögernd mit hohem „ik ik . . .“-Rufen ein, die an Tempo und Stärke zunehmen und in tiefer liegende, lebhaftere, man könnte sagen leidenschaftliche „eck eck . . .“ allmählich oder sprunghaft übergehen, um plötzlich in einen sanft verklingenden Roller „ürr“ umzuschlagen, der durch einen eigenartigen Doppelklang sowie durch seine Länge die in der vorhergegangenen crescendo-Reihe angewachsene Erregung zum Ausklingen bringt. Der Doppelklang von eigentümlichem Reiz entsteht durch einen stark mitschwingenden Oberton, der das tief liegende ürrr, wie mir scheint, in Oktavenhöhe überlagert. Manchmal folgt ein noch etwas tiefer liegender zweiter Roller dem ersten nach. Diese über größere Entfernung hin vernehmbaren Balzrufe werden im März und April sowohl bei Tage wie nachts gehört und meist lange Zeit immerfort wiederholt, oft in der Weise, daß zwei Männchen sich Schlag auf Schlag antworten, und so wirklich der Eindruck erregter Balz entsteht. Eine verkürzte Form des Balzrufes besteht aus nur einem Vorschlag und dem kurz gebrachten Roller, also „ek ürr“, oder auch „kru ürrr“.

Ich muß noch erwähnen, daß ich die Wasserralle bei der oben beschriebenen Balz niemals zu Gesicht bekommen habe. Aber da die ik- und ek-Rufe ihr zweifellos zugehören und ich außerdem mehrere Male vernahm, wie der ürr-Roller in das bekannte knurrende Quietschen des Standrufes überging, und die Balz, vielleicht infolge einer Störung, damit beendet war, ist die

Frage der Zugehörigkeit der Balzreihe wohl einwandfrei in dem Sinne entschieden, daß die Wasserralle als ihr Urheber zu gelten hat“ (A. KL. MÜLLER; Verh. Ornith. Ges. Bayern 19, H. 1, 1930, S. 90—91).

Nachdem nun auch durch diese weiteren Zeugen (NOLL-TOBLER, MÜLLER, DATHE) erwiesen ist, daß *Rallus aquaticus* über eine Rufstrophe verfügt, die der für *Porzana parva* in Anspruch genommenen im Aufbau äußerst ähnlich ist, könnte man darauf dringen, daß durch genaues Vergleichen der mitgeteilten Stimmen-Niederschriften die beiden Arten eigenen Charakteristika ermittelt werden. Mir ist dies aber unmöglich. HESSE (Anz. Ornith. Ges. Bayern 2, H. 1, 1929, S. 26—28) hat es zwar versucht, doch ist ihm der Erfolg versagt geblieben. Er verwies 1. auf den hohlen Klang der *parva*-Strophe, 2. auf die im Gegensatz zu dieser stehenden Zweisilbigkeit des „Trillers“, 3. auf die drei übersteigende Zahl der „Vortöne“ (der Darstellung HOFFMANN). Er übersah aber, als er (zu 1.) den hohlen Klang in meiner Wiedergabe („tjip - - berrrrr“) vermifste, daß ich das berrrrr „oft mit dumpfem, bauchrednerischen Einsatz“ vernommen und angegeben hatte, daß „dieser hohle Klang oft den ganzen Ruf beherrsche“. Zu 2: Im Gegensatz zu meinen Großshartmannsdorfer Beobachtungen, wo ich schwache Silbenbildung verzeichnen konnte, hörte ich am Biwatschteich bei Königswartha geringes Absinken des tremolierenden Rufteils: „tjip - - b^{iiiiiiiik}_{rrrrrrr}“. Der

Unterschied war nur geringfügig, beide Rufformen aber ohne Zweifel identisch (hierzu auch MÜLLER l. c.). Zu 3: Die dem Roller vorangestellten „tjip“ (kjip, kjib, pit, pü, ik, ek, tjick, zick, tick usw.) werden meist bis zweimal wiederholt, gelegentlich kommt der rufende Vogel nicht über diese kurzen Rufe hinaus und füllt die Pause dann mit beliebig wiederholten Einzelrufen aus oder schweigt. Es erscheint also fast aussichtslos, auf dem von HESSE begangenen Wege zur Klärung zu kommen. Ehe ein analytischer Vergleich der betreffenden Stimmen beider Arten einsetzen kann, muß m. E. eine scharfe Sichtung des Beobachtungsmaterials selber erfolgen. Angaben, die nicht zugleich die Sichtbeobachtung des Vogels verbürgen, dürfen nicht als vollwertig verwendet werden, es sei denn, sie haben sich durch das mit den Rufen verknüpfte „Rallen-Grunzen“ als von *Rallus* stammend ausgewiesen.

Ich kenne von der Wasserralle drei hauptsächliche Rufftypen nach eigener Beobachtung:

1. Rotspechtähnliche, aber schwächere gick (pit, eck usw.), Tonklarheit durch etwas raube Beimischung getrübt (tjip), energisch, fast explosiv hervorgestossen; von mir (auch von ZIEMER, HOFFMANN u. a.) meist einzeln, von anderen (Graf WODZICKI, TISCHLER) mehr paarig oder (noch seltener) in vielfacher Wiederholung gehört. Abänderung nach Tonhöhe und -stärke erheblich, oft mit leichter Biegung (sowohl auf- als abwärts). Sie dienen anscheinend der Stimmföhlung, teilweise auch als Signal zur Achtsamkeit, wenigstens

rief am 28. 8. 1921 eine Alte, als sie mich bemerkt hatte, ihr Dunenkind mit ihm zu sich in Deckung.

II. Bekannter und ohrenfälliger ist das „Grunzen“ der Ralle: „krruih“ (chui, borrief usw. darstellbar). Rauhe, meist deutlich gebogene Rufe, denen von Ferkeln ähnlich, oft bis zu sechs und mehr in reihenförmiger Wiederholung, bald sich gegen die letzten Rufe hin an Stärke und Ausprägung der Tonfigur steigernd, meist aber in diesen zu einem Knurren ersterbend, letzteres zuweilen auch allein. Als Schema diene: „kruih kruih kruih kru kor krr“ (krii krii ker ker WODZICKI), Variabilität dieser Rufgruppe groß. Da sie sich künstlich (durch plötzliche Störung des Vogels, Schüsse, Steinwürfe ins Schilf usw.) auslösen läßt, wohl Ausdruck des Unbehagens und der Erregung, teilweise auch als Balzruf gedeutet (so neuerdings von HEINROTH); gelegentlich auch im Winter vernehmbar (SCHMIDT-BEY).

III. Die hier ausgiebig erörterten Rufstrophen „tjip - - berrerr“. Eine Verbindung von zwei verschiedenen Rufelementen, des unter I erwähnten „tjip“ mit einem lebhaft tremolierenden, geradeaus oder abfallend gehaltenen Ton von dunkler Färbung. Er wird lange Zeitabschnitte hindurch mit Regelmäßigkeit und Ausdauer wiederholt, wobei das Rufbild nur durch die wechselnde Zahl der vorangestellten tjip, sonst aber keine wesentliche Wandlung erleidet. Diesen Ruf hörten ZIMMERMANN, MÜLLER, DATHE und ich in das unter II beschriebene „Grunzen“ übergehen, ich umgekehrt auch dasselbe beenden, so daß die Ralle einwandfrei als sein Erzeuger zu gelten hat. MÜLLER hält ihn für einen Balzruf, eine Ansicht, die infolge der gesangartig-stereotypen Wiederholung viel für sich hat.

IV. Aufser den beschriebenen Ruftypen verfügt die Ralle offenbar noch über weitere ständige Stimmittel, doch sind meine eigenen Erfahrungen über sie nur fragmentarisch. Man hört jedenfalls oft intimere, infolge geringen Tonaufwands leicht entgehende kleine Rufe, die bald zu Gruppe I, bald zu II hinneigen, deren Anlaß unbekannt ist, die aber die verschiedensten Regungen ausdrücken können.

Zum Gesang der Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L.

Von Heinrich Frieling, München

Der Gesang der Wacholderdrossel wird allgemein als ein leises, unauffälliges Geschwätz bezeichnet, in dem die rauhen Lockrufe mehr oder weniger zum Liedaufbau benutzt werden. Für die Tundrenheimat werden dem Vogel lautere und vielleicht auch schönere Gesänge zugestanden, ohne daß damit eigentlich etwas gesagt ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1936-38

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Heyder Richard

Artikel/Article: [Nochmals die Stimme von Rallus aquaticus L. 50-52](#)